

Kreisender Aktienhandel

Im Cum-Ex-Prozess geht es um 27 Millionen Euro

DÜSSELDORF - Sein Gesicht konnte er verstecken, seinen Gewinn nicht. Der Mann, der im Oktober 2018 vor einer Fernsehkamera saß, trug eine aufwendig hergestellte Maske und nannte sich Benjamin Frey. Es war nicht sein echter Name. Jahrelang hatte Frey als Steueranwalt dabei geholfen, sogenannten Cum-Ex-Handel zu orchestrieren - Steuergeschäfte zulasten des deutschen Staates.

Frey wollte auspacken, ohne seine Identität preiszugeben. Seine Gewinne aus den illegalen Geschäften behielt er. Das ändert sich nun, wie das „Handelsblatt“ aus Insiderkreisen erfuhren.

Frey verzichtet auf Widerspruch gegen die vom Landgericht Bonn angeordnete Einziehung der ihm und seinem ehemaligen Anwaltspartner Hanno Berger „zugeflossenen Profitanteile“ bei Cum-Ex-Geschäften der Hamburger Traditionsbank M.M. Warburg.

Berger soll im Hintergrund die Strippen gezogen haben

Ihre Höhe: 27.333.998 Euro. Freys Anwälte bestätigten dies dem „Handelsblatt“ auf Nachfrage. Frey geht damit in Vorleistung. Am 4. April beginnt am Landgericht Bonn die Hauptverhandlung gegen Berger, mit dem Frey früher eng zusammenarbeitete.

Berger gilt als Strippenzieher hinter zahllosen Cum-Ex-Geschäften, Ermittler nennen ihn den „Spiritus Rektor“ des Steuerbetrugs.

Bei dem Aktienhandel wurden Wertpapiere im Kreis gehandelt. Für das Finanzamt hatte es den Anschein, als gäbe es zu einem bestimmten Zeitpunkt zwei Eigentümer ein und derselben Aktie. Ein Eigentümer führte dann eine Kapitalertragsteuer ab, beide ließen sie sich erstatten. Die Summe der zu viel erstatteten Steuern wird auf zwölf Milliarden Euro geschätzt.

Berger behauptet, Cum-Ex-Geschäfte seien nicht illegal, sondern lediglich das Ausnutzen einer Gesetzeslücke. Als die Generalstaatsanwaltschaft Ende 2012 in seinem Büro erschien, wollte Berger freilich seinen Standpunkt nicht erklären, sondern flüchtete in die Schweiz. Ein jahrelanger Rechtsstreit war nötig, um seine Auslieferung zu erzwingen. Berger bezeichnet die Ermittlungen gegen sich als Justizskandal.

Frey ging einen anderen Weg. Er öffnete sich der Staatsanwaltschaft, sagte umfangreich aus und belastete frühere Geschäftspartner und Kollegen, vor allem Berger. Wie 2018 im Fernsehen trat Frey später auch vor Gericht - freilich unter seiner wahren Identität - als reumütiger Kronzeuge auf.

Er versprach, seine Gewinne aus den Cum-Ex-Geschäften zurückzugeben. Auf Nachfragen dazu antworteten Freys Anwälte stets, es gelte, den richtigen Zeitpunkt dafür zu finden. Der ist nun gekommen. Roland Zickler, der Vorsitzende Richter im Prozess gegen Berger, wollte Frey zum sogenannten Einziehungsbeteiligten in dem Verfahren machen.

Frey hätte womöglich regelmäßig zur den Verhandlungstagen erscheinen müssen. Doch er hat andere Pläne und lebt inzwischen als Geschäftsmann in der Schweiz, arbeitet als Anwalt und veranstaltet Seminare. Zu Bergers Verfahren möchte er als Zeuge kommen, aber nicht als Dauerast. Außerdem wurmt ihn ein Detail.

Die 27,3 Millionen Euro, die das Landgericht Bonn einfordert, sind die Summe der Gewinne, die Berger und Frey mit den Cum-Ex-Geschäften der M.M. Warburg verdienten. Gibt es mehrere Profiteure, ist es juristisch so, dass ein Gericht die Summe von jedem Einzelnen einfordern kann. Keiner von ihnen kann einen geringeren Betrag zahlen - mit dem Hinweis, das Gericht möge sich den Rest von den anderen holen.

Frey hat nun die Sorge, dass sein „Blankoscheck“, wie er ihn nennt, von Berger ausgenutzt werden könnte. Dem Landgericht ist es gleich, von wem es das Geld bekommt. Laut Frey erhielt er genau 50 Prozent der 27,3 Millionen. Deshalb will er mit der Rückzahlung von 13.666.999 Euro Verantwortung für sein damaliges Handeln übernehmen. Er fände es aber „unbillig“, wenn er nun 100 Prozent der 27,3 Millionen Euro zahlen müsste.

Gemessen an dem bisherigen Verhalten von Berger allerdings könnte genau dies geschehen. Der 71-Jährige sperrte sich in den vergangenen zehn Jahren gegen praktisch jedes Begehren, jede Anordnung der deutschen Justiz. Er spricht nicht gut über Frey. Für eine Nachfrage, ob Berger bereit sei, seine Hälfte der Cum-Ex-Profitanteile an den Fiskus zurückzugeben, war sein Anwalt zunächst nicht zu erreichen.

Frey steht damit ein weiterer Kampf bevor. Da trifft es sich gut, dass er sich in seinem neuen Leben genau auf solche Situationen spezialisiert hat. In der Schweiz führt Frey eine Beratungsagentur, die Kunden anleitet, „ihr authentisches Ich“ zu finden. Schon nach einer Sitzung sei der Unterschied zu spüren. Man könne „loslassen“ und „innere Ruhe erleben“.

27,3 Millionen Euro hat Frey bereits losgelassen. Es war allerdings keine vollständige Befreiung. Laut früherer Angaben hat er in seinem Leben als Cum-Ex-Anwalt 50 Millionen Euro verdient.

RENÉ BENDER, SÖNKE IWERSEN, VOLKER VOTSMER (HB)



Wenn es ums Geld geht, muss man sich arrangieren. Über die größeren Beträge entscheiden meistens die Männer - das Alltägliche obliegt eher den Frauen.

Foto: Christin Klöse/dpa

„Der Mehrverdiener entscheidet mehr“

Paare reden zu wenig über Geld, sagt die Ökonomin Miriam Beblo. Folgen hat das vor allem für Frauen

Frau Beblo, worüber streiten sich Paare am meisten, wenn es ums Geld geht?

Das ist nicht die relevante Frage. Entscheidend ist, dass sich Frauen wie Männer in der Beziehung auch finanziell selbstverwirklichen können und ihre jeweiligen Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Sind Frauen verschwenderischer?

Ich kenne keine Studien, die das bestätigen. Es gibt aber Hinweise darauf, dass Männer eher höhere Beträge ausgeben, während Frauen häufiger kleinere Summen zahlen.

Die Frau zahlt den Familieneinkauf und der Mann das Auto?

Ja, so in etwa. Männer jonglieren im Durchschnitt mit größeren Summen, investieren mehr Geld, nehmen höhere Kredite auf, während Frauen mit kleineren Beträgen spekulieren und weniger Verluste riskieren.

Das kann doch auch ein Vorteil sein. Unternehmen von Gründerinnen wachsen meistens langsamer, gehen aber auch seltener pleite.

Stimmt. Weniger risikofreudig und eher konservativ zu investieren, bedeutet nicht per se weniger Erfolg. Genauso wenig verspricht mehr Risiko nicht auch immer mehr Gewinn. Riskantere Investitionen können ja auch zu hohen Verlusten führen. Ganz offenbar haben Männer aber weniger Aversionen gegen Verluste.

Weil sie sich besser mit Geld auskennen?

Sie haben oft mehr Erfahrung damit. Dabei wissen viele Frauen genauso viel über Finanzen wie Männer. Sie unterscheiden sich von Männern aber dadurch, dass sie unsicherer sind und meinen, es vielleicht doch nicht ganz genau zu wissen.

Sie haben untersucht, wer in einer Beziehung welche finanziellen und administrativen Aufgaben übernimmt. Was kam dabei heraus?

Dass es nicht unbedingt von der Kompetenz abhängt, wer eine Aufgabe erledigt, sondern vom Geschlecht. Die Frau besorgt in den meisten Fällen den Kitaplatz und alles rund um den Haushalt. Der Mann ist auch hier eher für die „größeren“ Themen zuständig, zum Beispiel die gemeinsame Geldanlage.



Miriam Beblo ist Professorin für Volkswirtschaftslehre am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg und forscht zu den Themen Arbeit, Familie, Gender & Migration.

Haben die meisten Paare ein gemeinsames Konto?

Ja, vor allem verheiratete Paare. Das heißt aber nicht, dass Frauen und Männern jeweils die Hälfte von dem Geld auf dem Konto gehört. Auch rechtlich gesehen ist das nicht so. Erst bei einer Scheidung wird jeder in der Partnerschaft verdiente Euro 50 zu 50 geteilt. In bestehenden Partnerschaften gibt es keinen Rechtsanspruch auf die Hälfte des zugewonnenen Geldes. Keine Frau und kein Mann könnte das vor Gericht einklagen. Man geht einfach davon aus, dass das in einer Partnerschaft gerecht geregelt wird und Besitz, Verdienst und Einkommen gleichberechtigt verteilt und zugänglich sind.

Dem ist aber nicht so?

In Experimenten mit Paaren haben wir festgestellt, dass die Person, der man das Geld in die Hand drückt, darüber auch die Verfügungsmacht hat, das heißt, er oder sie entscheidet mehr als der andere darüber, wofür es verwendet wird. Das gilt übrigens für Frauen wie für Männer.

Das lässt sich in gewisser Weise auch auf das gemeinsame Konto übertragen.

Welche Verfügungsrechte Partner für sich selbst sehen, hängt davon ab, wie hoch ihr eigener Anteil an den Einzahlungen auf das Konto ist. Verdienen sie weniger Geld, meinen sie auch weniger davon ausgeben zu können. Unbezahlte Sorge- oder Hausarbeit zählt da nicht.

Sollten Paare Eheverträge schließen, um solche Fragen von Anfang an zu klären?

Das wäre eine Möglichkeit. Sehr wichtig finde ich aber, dass in Partnerschaften mehr über Geld gesprochen wird! Es ist immer wieder das gleiche Lied. Frauen wachsen relativ gleichberechtigt auf, machen tolle Abschlüsse, starten spannende Karrieren. Sobald sie aber verheiratet sind und das erste Kind da ist, pausieren sie im Job, gehen danach in Teilzeit und ziehen mit dem Partner dorthin, wohin ihn seine Karriere führt, ohne das jemals in Frage zu stellen. Mit dem ersten Kind kommt dann, wie viele Studien zeigen, der große finanzielle Knick in der Einkommensbiografie, der sich langfristig auswirkt, das Einkommensgefälle in der Beziehung bestimmt und sich bis zur Rente gravierend auswirkt. Das muss man mal durchrechnen und sich bewusst machen, bevor man sich für eine Auszeit oder einen Minijob entscheidet.

Warum wird nicht darüber geredet?

Viele werden denken, dass das nicht nötig ist, wenn es gut läuft in der Partnerschaft. Man freut sich auf das Kind, meint, dass man das schon klären wird, wenn es soweit ist. Dabei ist gerade vor dem ersten Kind ein guter Zeitpunkt, sich klar zu machen, welcher Lebensplan welche Folgen für jeden der Partner hat. Paare sollten explizit machen, was oft nur implizit abläuft und dazu führt, dass Frauen wie Männer dann doch den traditionellen, anerkannten Weg gehen.

Und Teilzeit nach dem ersten Kind ist für Frauen keine gute Entscheidung?

Teilzeit kann für beide Elternteile gut sein. Wichtig ist aber, dass man eine infor-

mierte Entscheidung trifft, um die Folgen weiß und vielleicht einen finanziellen Ausgleich verabredet für die Person, die weniger verdient, aber mehr Sorgearbeit übernimmt. Kommt es doch zu einer Scheidung, stehen Frauen nämlich finanziell oft ziemlich schlecht da und müssen ihren Lebensstandard erheblich senken.

Sollten mehr Paare statt einer Paarberatung lieber eine gemeinsame Finanzberatung machen?

Sie sollten das nicht stattdessen machen, aber ich halte das für eine gute Idee. Überhaupt brauchen wir mehr „Financial Literacy“, sollten mehr über Geld wissen und wie sich unser Handeln auf unser Einkommen und Vermögen auswirkt.

Ab 1. Juli steigen die Rentenbezüge im Westen um 5,35 Prozent, die im Osten um 6,12 Prozent. Ist das gut für Frauen?

Grundsätzlich ist eine Rentensteigerung für alle Betroffenen gut, aber im Schnitt werden Frauen davon weniger abbekommen als Männer. Steigt das Alterseinkommen prozentual, heißt das ja, dass die Rentner mit höherem Einkommen absolut gesehen mehr dazu bekommen, als die mit geringerem Einkommen. Um den Gender Pension Gap abzubauen, muss deshalb schon früher im Erwerbsleben angesetzt werden.

Warum müssen Frauen anfangen über Geld zu reden? Ist das nicht genauso Männersache?

Das ist natürlich genauso Sache der Männer. Nur Männer haben da weniger Notwendigkeit aktiv zu werden, weil ihnen seltener negative Konsequenzen drohen - solange sie den konventionellen Weg gehen. Vielen erscheint es vielleicht zu unromantisch, über Geld zu sprechen und mögliche Konflikte in Kauf zu nehmen. Am Ende profitieren aber alle davon, wenn die gegenseitigen Erwartungen nicht enttäuscht werden.

— Die Fragen stellte Marion Koch.



Vorladung. Am Landgericht Bonn (Foto) beginnt am 4. April die Hauptverhandlung gegen Hanno Berger, der als Strippenzieher hinter zahllosen Cum-Ex-Geschäften gilt.

Foto: Oliver Berg/pa/dpa

ANZEIGE

Nothilfe für Menschen aus der Ukraine

Ihre Spende als CARE-Paket.
IBAN: DE 93 3705 0198 0000 0440 40
oder www.care.de

care
wirkt. weltweit.

KLEINANZEIGEN A-Z

ANTIQUITÄTEN/ANKAUF

Kaufe Ölgemälde, Münzen, Orden, Silber, Bronzen, Nachlässe, Schmuck, Uhren, Porzellan. Dr. Richter, 01 70 / 5 00 99 59

MASSAGEN

www.kamiai.de, 30136421, Drakestr. 40

REISE/AUSLAND

alterslos-Studienreisen: Armenien vom 22.-27.04.22, Georgien 27.04.-08. Mai 22. (Können kombiniert werden, finden statt in Kl. Gruppen). www.alterslos.de, Mail: info@alterslos.de, 0151 - 46 46 36 04

VERSCHIEDENES

Ich bitte die deutsche Regierung um rigorosere Sanktionen von Putins Russland. Andreas Schroth, Berlin-Lichterfelde

Wer es noch nicht mit einer „kleinen Anzeige“ im Tagesspiegel versucht hat, kennt den Markt nicht.

Vortrag für Augenpatienten:
Trockenes Auge
(Sicca Syndrom)
Do., 07.04.2022, 17:00 Uhr
Referentin: PD Dr. med. Tina Dietrich-Ntoukas, Oberärztin an der Klinik für Augenheilkunde an der Charité-Universitätsmedizin Berlin
Ort: ABSV, Auerbachstr. 7, 14193 Berlin (Nähe S-Bhf. Grunewald)
Eintritt frei! Anmeldung: Tel. 030 895 88-151, E-Mail: berlin@blickpunkt-auge.de
Unterstützt von der Blindenstiftung „Weißer Stock“ Berlin

Blickpunkt Auge
Rat und Hilfe bei Sehverlust
Ein Angebot des ABSV

SCHAUFENSTER BERLIN

CZESNY
Vergleich lohnt!

Sie sind unser Arbeitgeber!
Seit 40 Jahren Herzlichen Dank!

Ihr Uwe Czesny & Team

Jubi-Preise für Markisen, Jalousien, Rolläden,...
z.B. Solistar-Markise für Sie am Lager!

Halbkassetten-Gelenkarmmarkise
Funkmotor mit Handsender, hochwertiges Markisentuch
4x3m nur € 1.190,- 5 Jahre
5x3m nur € 1.390,- Garantie

Tel. 892 64 04
Brandenburgische Str. 18
10707 Bln. - Wilmersdorf
www.czesny-markisen.de Mo - Fr 9.00 - 17.00 Uhr
WIR KOMMEN GERN!

Kusian. So schön kann Wohnen sein!
Sofas ganz wie Sie wollen:

Wählen Sie 1. Ihre Breite, 2. Ihre Sitztiefe u. -höhe, 3. Ihre Polsterung, 4. Ihre Armlehne, 5. Ihren Bezug, 6. Ihr Einzelssofa oder Sofalandschaft, 7. Und vieles mehr!

Zierliche Einzel- und Beistellsessel:

Unser ZIPFEL für die, die schon alles haben:
z. B. in Stoff ab € 210,-

Den Hocker gibt es in drei Größen. Er ist sehr leicht und kann damit überall hingestellt werden ... Zipfel findet überall seinen Platz!

Dr. med. Peter Thies
Facharzt für Innere Medizin
Zum 01.04.2022 übergebe ich meine Praxis an
Dr. med. Christina Linden.
Ich danke allen Patienten und Kollegen für Ihr langjähriges Vertrauen und Zusammenarbeit und bitte dieses auch meiner Nachfolgerin zu schenken.

Am 01.04.2022 übernehme ich die hausärztliche Praxis von
Dr. Peter Thies.
Dr. med. Christina Linden
Fachärztin für Allgemeinmedizin
Schäferstraße 10, 14109 Berlin
Tel. 030-80603030
www.lindenpraxis.de

Kusian Einrichtungshaus GmbH, Blankestraße 4, 13403 Berlin Reinickendorf, Telefon: 030 / 498 98 60, www.kusian.de, Mo-Fr 10:00-19:00, Sa 10:00-16:00 Uhr
frei parken im Hof

Anzeigenannahme
Tel.: 030 / 290 21-570 | anzeigen@tagesspiegel.de